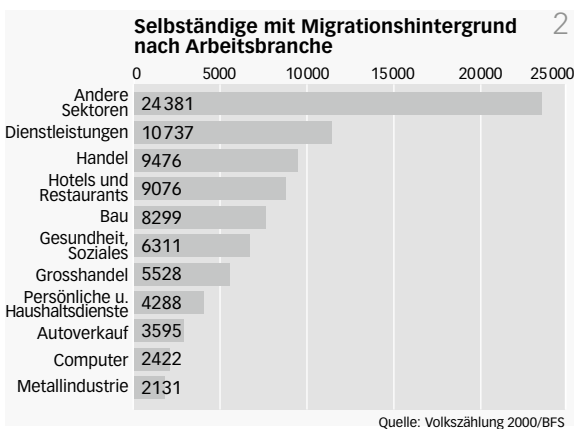
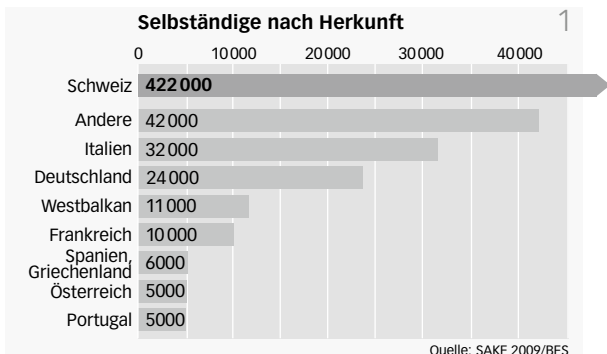


19. UND 21. JAHRHUNDERT: UNTERNEHMER MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Tüftler und Tatkräftige

Was haben so «urschweizerische» Unternehmen wie Nestlé oder Maggi gemeinsam? Sie wurden von Einwanderern oder ihren direkten Nachkommen gegründet. Heute baut jeder zehnte Migrant in der Schweiz ein Unternehmen auf. Einige davon könnten die Nestlés oder Maggis der Zukunft sein.

Text **Katrin Wahl** Fotos **zVg**



Sieht man sich die Liste der 50 grössten Unternehmen der Schweiz an, hat mindestens ein Fünftel etwas gemeinsam: Sie wurden nicht von Schweizern geschaffen. Grosskonzerne wie etwa ABB, Bally, Hero, Knorr, Nestlé, Rolex, Wander haben Gründer mit Migrationshintergrund und ihren Ursprung im 19. Jahrhundert, als Ausländer – die meisten aus den Nachbarländern – hierzulande gern gesehen waren.

Kluge Köpfe wollte das Land haben im Zeitalter der Industrialisierung. «Es gab so viel zu entdecken. Zu dieser Zeit herrschte eine unglaubliche Aufbruchstimmung», sagt Gianni D'Amato, Professor für Migration und Staatsbürgerschaft an der Universität Neuenburg. Händeringend suchten die Unternehmer der neu entstandenen Fabriken nicht nur Arbeiter, sondern auch Ingenieure, um der wachsenden Nachfrage nach industriell hergestellten und somit erschwinglichen Produkten nachkommen zu können.

Wanderbewegungen

Das kleine Land Schweiz hatte bei weitem nicht so viele Arbeitskräfte, wie es brauchte. Und so setzte es auf die Politik der offenen Grenzen, wie sie etwa schon die reformierten Kantone in den Jahrhunderten zuvor, bei der Aufnahme der Hugenotten, praktiziert hatten – zum Wohl der Schweizer Wirtschaft und Wissenschaft. An den Universitäten stammte ein Grossteil der Professoren aus anderen europäischen Ländern. Einige der klügsten, aber in ihrem eigenen Staat nicht erwünschten Köpfe bekamen an den eidgenössischen Universitäten die Möglichkeit, zu lehren.

Bally

Gegründet 1851 von Carl Franz Bally, Sohn des österreichischen Einwanderers Peter Bally. Heute im Besitz der Labelux Group.

PRODUKTE: Damen- und Herrenschuhe BRANCHE: Luxusgüterindustrie UMSATZ BALLY 2007: 373 Millionen Franken MITARBEITENDE: nicht bekannt SITZ: Caslano TI www.bally.com



Brown, Boveri & Cie., heute ABB

Die BBC war ein Unternehmen der Elektrotechnik und wurde 1891 in Baden von Charles Eugene Lancelot Brown, Sohn eines englischen Maschinenkonstruktors, und dem deutschstämmigen Walter Boveri gegründet. Durch Fusion mit dem schwedischen Unternehmen Asea Teil des Konzerns ABB.

BRANCHE: Energie- und Automationstechnik UMSATZ 2010: 31,589 Milliarden US-Dollar MITARBEITENDE 2011: 130 000 SITZ: Zürich www.abb.com

Ciba, heute Novartis

Gegründet 1859 von Alexander Clavel aus Lyon (Frankreich). 1884 in Chemische Industrie Basel umbenannt, ab 1945 offiziell Ciba.

ERSTES PRODUKT: Produktion von Fuchsin BRANCHE: Biotechnologie und Pharmazie UMSATZ 2010: 50,6 Milliarden US-Dollar MITARBEITENDE 2008: ca. 96 700 SITZ: Basel www.novartis.com



Ein Blick in die Uhrenmanufaktur von IWC gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Ein Vorteil für Wandervögel war, dass alle, die im 19. Jahrhundert in die Schweiz einreisten, keine Papiere brauchten. Innerhalb der Grenzen konnten die Ausländer schalten und walten wie Schweizer, solange sie die öffentliche Sicherheit nicht gefährdeten.

Auf der einen Seite strömten daher viele Menschen ins Land, um in Schweizer Industrien zu arbeiten und ein eigenes Unternehmen zu gründen, andererseits wanderten alleingesessene Schweizer Familien nach Amerika aus, weil sie in ihrem eigenen Metier, der Landwirtschaft, ihr Brot verdienen wollten und nicht in den stickigen Industriehallen beim Lärm der Maschinen.

Visionäre Unternehmer

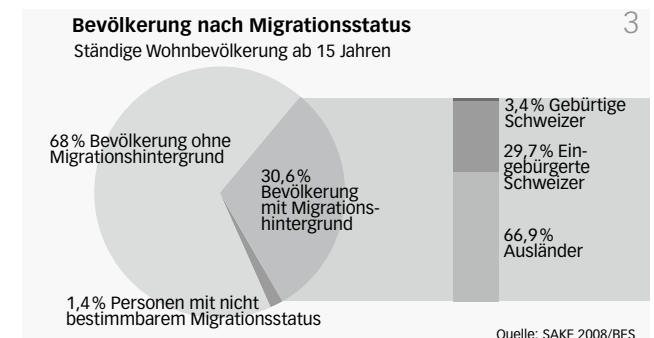
Findige Migranten tüftelten an neuen Techniken und schufen damit die Grundpfeiler der Schweizer Industriegesellschaft. Beste Beispiele sind der Deutsche Henri Nestlé und der Italiener Julius Maggi, die mit Milchpulver und Brühwürfel zur Ernährung der stetig anwachsenden Bevöl-

kerung beitrugen. In der Lebensmittelindustrie schufen weitere Deutsche bekannte Produkte, die heute als «urschweizerisch» gelten, wie Carl Heinrich Knorr mit dem Kartoffelstock «Stocki» und Georg Wander mit der Ovomaltine. In der Schuhbranche reüssierte der innovative Unternehmer Carl Franz Bally, der Sohn eines Österreichers, und die Basler Pharma- und Chemiebranche verdankt ihre Existenz dem Franzosen Alexander Clavel, der in seiner Fabrik Ciba den synthetischen roten Farbstoff Fuchsin produzierte. Nicht zuletzt geht auch der Konzern ABB auf Charles E. L. Brown, den Sohn eines Engländers, und den Deutschen Walter Boveri zurück, die einen Elektrotechnikbetrieb in Baden auf die Beine stellten.

Ethnic Business

Heute gibt es einen Namen für von Ausländern gegründete Unternehmen in der Schweiz – Ethnic Business. Damit bezeichnet man im deutschsprachigen Raum Geschäfte in allen Branchen, die Menschen mit Migrationshintergrund geschaffen haben. Laut einer aktuellen Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) waren im Jahr 2009 knapp zehn Prozent der erwerbsfähigen Menschen mit Migrationshintergrund in der Schweiz selbständig. Sie stellten in ihren Unternehmungen 275 000 Arbeitsplätze zur Verfügung. Und zwar nicht nur in Restaurants und Reisebüros, sondern auch als Liegenschaftsmakler, Informatiker sowie Industrie- oder Bauunternehmer, Wirte oder Hoteliers (siehe Grafik 2).

Mehrere Gründe sind verantwortlich dafür, dass das Umfeld für Unternehmer mit Migrationshintergrund im 21. Jahrhundert vergleichbar günstiger ist als im 20. Jahrhundert



(siehe Kasten Seite 26). Die Migrationsbevölkerung hat sich in den vergangenen 20 Jahren stabilisiert: Die Zahl der Niedergelassenen mit einer C-Bewilligung und die Einbürgerungen wuchsen. Immer mehr Ausländer gehören zur zweiten und dritten Generation, die hier auf die Welt kamen und Schweizer Schulen besuchten. Diese Entwicklung fördert laut Etienne Piguet, Professor für Geographie an der Universität Neuenburg und Mitverfasser der OECD-Studie, die Unternehmensgründung. Für Niedergelassene gelten dieselben Bestimmungen wie für Schweizer. Eine B-Bewilligung reicht nur aus, falls die ausländische Person mit einem Schweizer oder einer Schweizerin verheiratet ist.

Zudem schaffte die Politik im 21. Jahrhundert Hürden ab. Mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen aus dem Jahr 2002 erhalten Unternehmer aus der EU eine fünfjährige Aufenthaltsbewilligung. Sie müssen allerdings in einer Probezeit, die sechs bis acht Monate dauert, beweisen, dass sie von ihrer Tätigkeit leben können. Seit 2008 dürfen auch Hochqualifizierte, die aus Nicht-EU-Staaten stammen, ein eigenes Unternehmen in der Schweiz führen, sofern sie damit Arbeitsplätze schaffen (mehr dazu siehe Kasten Seite 19).

Unternehmen für Integration

Das Bundesamt für Migration (BFM) will Unternehmensgründungen von Migranten in der Schweiz fördern. So unterstützt das BFM das Gründungszentrum für Migrantinnen «Crescenda» in Basel, das Kurse für Unternehmensgründer mit Migrationshintergrund anbietet. «Wir sehen diese Unternehmen als Bereicherung der Schweizer Unternehmenslandschaft an», sagt Adrian Gerber, Abteilungschef Integration beim BFM. Die Stadt Zürich hat die Bedeutung des Ethnic Business erkannt und 2008 in zwei Quartieren eine Bestandaufnahme durchgeführt. Etienne Piguet kommt in seinem OECD-Bericht über das Phänomen in der Schweiz zum Schluss: «Unternehmertum reflektiert vor allem einen Prozess der Integration mit der einheimischen Bevölkerung.»

Tüftler und Tatkräftige gibt es heute wie im 19. Jahrhundert zuhauf. Manchmal ist eine geniale Idee, manchmal einfach ein Mangel im Gastland Grund, dass ein neues Unternehmen entsteht. So wie bei Ghansham Aggarwal, der 1981 in Zürich ein indisches Gewürz nicht finden konnte und es zunächst für sich, dann für seine Kunden importierte. Inner-



Heute ist IWC ein weltweit agierendes Unternehmen mit 650 Mitarbeitenden.

halb von 30 Jahren florierte sein Unternehmen für Lebensmittel: Der Inder beschäftigt heute 30 Mitarbeitende, besitzt fünf Läden in der Schweiz und drei Produktionsstätten in Indien und Sri Lanka.

Die Personenfreizügigkeit in der Schweiz und der Ruf nach hochqualifizierten Arbeitskräften haben die Schleusen geöffnet. Kluge Köpfe strömen ins Land. Für Migrationsprofessor Gianni D'Amato ist die Situation heute vergleichbar mit der Entwicklung im 19. Jahrhundert. «Rund 50 Prozent der Doktoranden an der ETH oder EPFL sind keine Schweizer. Ich kann mir gut vorstellen, dass einige davon Unternehmen in der Schweiz gründen.»

Insbesondere in der Spitzenforschung in den Bereichen Chemie oder Biotechnologie könnten neue Industrien entstehen. Die ETH habe in den vergangenen Jahren einige hochinteressante Start-ups von Migranten unterstützt. Da wisse man noch nicht, wo sie in zwanzig, dreissig Jahren stünden. Aber: «Sie alle haben das Potenzial, die Nestlés, Maggis oder Ballys von morgen zu werden.» ■

Hero

1886 gründeten die beiden Deutschen Gustav Henckell und Gustav Zeiler in Lenzburg AG eine Konservenfabrik.

BRANCHE: Nahrungsmittel UMSATZ 2008: 1,919 Milliarden Franken
MITARBEITENDE 2007: 3500 SITZ: Lenzburg AG www.hero-group.ch



IWC

Florentine Ariosto Jones, ein Uhrmacher aus Boston, Massachusetts, gründete 1868 eine Uhrenfabrik in Schaffhausen. IWC gehört seit 2000 zum Luxusgüterkonzern Richemont.

BRANCHE: Uhren UMSATZ: nicht veröffentlicht, für 2005 von der NZZ auf 400 bis 500 Millionen Franken geschätzt
MITARBEITENDE 2011: 650 SITZ: Schaffhausen www.iwc.com

Kaba

Der in Mannheim geborene Schlosser Franz Bauer gründete 1862 in Zürich eine Schlosserei und Kassenfabrik, bekannt als Kassabauer, kurz Kaba.

BEKANNTES PRODUKT: der Wendeschlüssel BRANCHE: Sicherheitstechnologie UMSATZ 2009: 1,16 Milliarden Franken
MITARBEITENDE 2009: 7660 SITZ: Rümlang ZH www.kaba.com



Knorr

1838 gründete Carl Heinrich Theodor Knorr in Heilbronn (Württemberg) ein «Specereiwarengeschäft». Um die steigenden Zölle zu umgehen, eröffnete die Firma 1885 eine kleine Abpackstelle in St. Margrethen, die den Schweizer Markt belieferte. Heute Tochtergesellschaft der Unilever.

ERSTE BEKANNTE PRODUKTE: Bouillonwürfel und Kartoffelstock «Stocki» BRANCHEN: Nahrungsmittel, Waschmittel und Kosmetika UMSATZ KONZERN 2009: 39,8 Milliarden Euro
MITARBEITENDE KONZERN 2009: 164 000 SITZ: Thayngen SH www.knorr.ch

Maggi

1872 übernahm der italienischstämmige Julius Maggi den väterlichen Mühlenbetrieb in Kempthal. Heute gehört Maggi zu Nestlé.

ERSTE BEKANNTE PRODUKTE: Fertigsuppen und Brühwürfel www.maggi.ch



Nestlé

Gegründet 1866 von Henri Nestlé, Schweizer Apotheker deutscher Abstammung, in Vevey VD.

ERSTES PRODUKT: lösliches Milchpulver BRANCHE: Lebensmittel UMSATZ 2010: 104,6 Milliarden Franken MITARBEITENDE 2009: ca. 278 000 SITZ: Vevey VD www.nestle.ch

RESTRIKTIVE PHASE

Arbeitskräfte statt Unternehmer

Begünstigte die liberale Einwanderungspolitik der Schweiz bis 1914 das Unternehmertum von Migranten und Migrantinnen, blies diesen nach Ausbruch des Weltkrieges ein eisiger Wind entgegen. In der Schweiz hatte ein Gesinnungswandel eingesetzt, der nicht mehr auf die Integration der Arbeitskräfte zielte, sondern von ihnen erwartete, dass sie nach ihrem Einsatz in ihre Heimat zurückkehrten.

Noch 1914 waren 15 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Schweiz Ausländer – so viele wie nie zuvor. Dachten die Schweizer Politiker noch Anfang des 20. Jahrhunderts sogar darüber nach, die dringend benötigten Arbeitskräfte zwangseinzubürgern, reagierten sie im Verlauf des Krieges auf die Überfremdungssängste in der Bevölkerung. Sie führten eine Visumpflicht ein und schufen die Fremdenpolizei. Die Zahl der Migranten sank in den darauffolgenden Jahren der restriktiven Ausländerpolitik stark. 1941 waren es nur noch fünf Prozent.

Erst als in der Nachkriegszeit der Bedarf an Arbeitskräften sprunghaft anstieg, holte die Schweiz wieder Ausländer ins Land. Doch die Rekrutierung dieser Arbeiter war lediglich als Zwischenlösung gedacht. Aufenthaltserlaubnisse wurden nur befristet erteilt. Nach höchstens neun Monaten mussten die Saisoniers das Land für mindestens drei Monate wieder verlassen. Die Familien dieser «Gastarbeiter» durften nicht in die Schweiz nachreisen. Zwischen 1951 und 1970 erteilte die Schweiz drei Millionen Saisonierbewilligungen. Viele der «Fremdarbeiter» wollten gerne länger-

fristig oder dauerhaft in der Schweiz leben. Doch eine Niederlassung bekamen sie erst nach einem Aufenthalt von zehn Jahren in der Schweiz. Im Jahr 1970 hatten sich 1 080 000 Ausländer endgültig in der Schweiz niedergelassen – mehr als die Hälfte waren Italiener, ein Fünftel kam aus Deutschland, Frankreich und Österreich, jeder Zehnte aus Spanien und vier Prozent aus Jugoslawien, Portugal und der Türkei.

Wieder wuchsen die Fremdenfeindlichkeit und die Angst um die Arbeitsplätze. Die Einwanderung wurde mittels Quoten eingeschränkt, bis die Ölkrise 1973 ihren Tribut forderte: In der darauf folgenden Rezession mussten 300 000 Ausländer die Schweiz verlassen.

Ende der 70er Jahre erholte sich die Wirtschaft. Immer mehr Migranten kamen aus Spanien, Portugal und der Türkei. Die Wirtschaftskrise der 90er Jahre traf wieder vor allem unqualifizierte Niedergelassene älteren Semesters. Viele verloren ihre Arbeit und hatten Mühe, einen neuen Job zu finden, weil die Wirtschaft ihre Qualifikationen nicht mehr brauchte. Der Strukturwandel der Wirtschaft hin zur Dienstleistung hatte eingesetzt. Statt in den traditionellen Branchen Industrie, Bau und Hotellerie sind Ausländer im 21. Jahrhundert immer mehr im Kredit-, Immobilien- und Versicherungsgewerbe gefragt.

Die restriktive Phase hatte ein Ende, als 2002 der freie Personenverkehr für Arbeitskräfte aus EU- und EFTA-Staaten in Kraft trat (siehe Kasten S. 19). Nur für Staaten ausserhalb dieses Verbundes gelten noch Restriktionen: Erwünscht

sind nur hochqualifizierte Spezialisten. Wie einst im 19. Jahrhundert zeichnet sich die neue Zuwanderung durch Menschen mit einem hohen Bildungsniveau aus, die in der Schweiz auf ein wie damals günstiges Umfeld für Unternehmer stossen. kw



DIE ANGST VOR DEN FREMDEN

Im Jahr 1970 wollte die Schwarzenbach-Initiative die «Masseneinwanderung» der Italiener in die Schweiz stoppen. Die Italiener wehrten sich. Die Initiative wurde vom Schweizer Volk verworfen. Das Buch erzählt die Geschichte des Widerstands aus der Sicht der betroffenen Italiener, die heute längst zur Schweiz gehören.

Angelo Maiolino

Als die Italiener noch Tschinggen waren.

Der Widerstand gegen die Schwarzenbach-Initiative

Rotpunktverlag, Zürich, 2011
288 Seiten, Fr. 38.–
ISBN 978-3-85869-463-8

Patek Philippe

1839 gründeten der polnische Adlige Antoine Norbert Graf de Patek und der französische Uhrmacher Jean-Adrien Philippe in Genf eine Uhrenmanufaktur.

BEKANNTESTE ERFINDUNG: die Aufzugskrone, die den bislang üblichen Schlüssel zum Aufziehen der Uhren ersetzte
BRANCHE: Uhren
UMSATZ: nicht veröffentlicht
MITARBEITENDE 2009: 1300
SITZ: Genf www.patek-philippe.ch



Wander

Gegründet 1865 von Georg Wander aus dem deutschen Osthofen als chemisch-technisches und analytisches Laboratorium in Bern. Heute Tochtergesellschaft der Associated British Foods.

ERSTES BEKANNTES PRODUKT: Ovomaltine (ab 1904 produziert)
BRANCHE: Lebensmittel
UMSATZ KONZERN 2010: 8,2 Milliarden Pfund
MITARBEITENDE WANDER 2011: 300
SITZ: Neuenegg BE www.wander.ch

Rolex

Diese Uhrenmanufaktur wurde 1905 als Importunternehmen für Schweizer Uhren vom Deutschen Hans Wilsdorf in London gegründet. 1912 erfolgte der Umzug in die Schweiz.

BRANCHE: Uhren
UMSATZ 2006: ca. 3 Milliarden Franken
MITARBEITENDE 2006: ca. 5800
SITZ: Genf www.rolex.com